

Kurzbericht

Neues aus Brüssel 2022 – Entwicklungen der europäischen Politik und Förderprogramme

Veranstaltung «What's New in Brussels», Academic Cooperation Association, 3.-4. Februar 2022, Brüssel/online

Jedes Jahr bringt die Academic Cooperation Association (ACA) wichtige Akteure aus der Europäischen Kommission, der ACA-Mitgliederinstitutionen und der Praxis zusammen, um die Entwicklungen des europäischen Bildungsprogramms Erasmus+ vorzustellen und eine Austauschplattform zu bieten. Dieses Jahr trug Movetia Direktor Olivier Tschopp mit einem Beitrag auf einem Panel direkt zum vielfältigen Programm bei.

Die Programmgeneration Erasmus+ 2021-27 wurde letztes Jahr mit zahlreichen Programmneuerungen lanciert, insbesondere für den Bereich der Hochschulbildung. Im Jahr 2022 etablieren sich die einzelnen Massnahmen in allen Teilbereichen des Bildungsprogramms: erweiterte Lernmobilität von Einzelpersonen in Europa und dem Rest der Welt sowie Möglichkeiten für vertiefte Kooperation. Sie werden gestützt von einem neuen Strategiepapier für Universitäten zur gemeinsamen Ausrichtung des europäischen Hochschulbereichs. Ausserdem stehen 2022 mit der Digitalisierung, Nachhaltigkeit und Inklusion auch die übergeordneten EU-Ziele im Zentrum.

Europäische Strategie für Universitäten

Zum Auftakt der Veranstaltung wurde die mit Spannung erwartete [Europäische Strategie für Universitäten](#) vorgestellt. Die Strategie umfasst rund 50 Aktionen und verfolgt ambitionierte Visionen. Die europäische Dimension in der Hochschulbildung und Forschung wird gewichtet, die Universitäten in ihrer Rolle als Leuchtturm-Institutionen für europäischen Fortschritt und europäische Werte bestärkt und befähigt, im Bereich des grünen und digitalen Wandels weiter voranzuschreiten, erklärt Sophia Waterschoot vom DG EAC der Europäischen Kommission. Die Strategie bringt zum Ausdruck, dass Universitäten Treiber für europäischen Fortschritt und globale Wettbewerbsfähigkeit sind zur Bewältigung von weltweit drängenden Fragen und gesellschaftlichen Herausforderungen.

Unter dem Dach dieser ambitionierten Visionen beinhaltet die Strategie konkrete Aktionen, wie zum Beispiel die Expansion der Europäischen Universitäten auf 60 Allianzen mit mehr als 500 involvierten Universitäten bis Mitte 2024, dem Voranbringen der Diversität und Inklusion oder der Einführung einer Erasmus Student Charter. Mit einem soliden Multi-Annual Framework Budget (MFF) für die Erasmus+ Programmgeneration 2021-2027, politischem Rückhalt aus den Ministerien und dem Rat der EU und den Synergien zwischen der europ. Hochschul-, Bildungs- und Forschungsraumes soll dies möglich werden.

Initiative Europäische Universitäten

Der Rat der EU hat das Konzept der Europäischen Universitäten bestätigt. Die Allianzen gelten als Vorreiterinnen für ein Wandel im europäischen Hochschulbereich, indem sie als Gemeinschaft an holistischen Zielen arbeiten, die über die einzelnen Konsortialpartner hinweggehen. Sie verbinden die Aspekte der europäischen Inklusion und Exzellenz und verknüpfen Bildung, Forschung und Innovation horizontal und vertikal. Europäische Werte und Identität werden gelebt, was nur die Qualität und Leistung in der Bildung, sondern auch die Attraktivität des europäischen Hochschulraumes steigert.

Neue oder sich erweiternde Allianzen achten auf eine geografische Verteilung und Diversität unter den beteiligten Hochschulen. Die Antragsrunden sind bis 2024 wie folgt geplant:

- Calls 2022 und 2023: bestehende Allianzen erweitern sich oder bilden sich gänzlich neu. Die grösste Neuerung des Calls 2022 ist, dass nicht mehr nur Hochschulen von Erasmus+ Programmländern, sondern sämtliche Hochschulen von Ländern des Bologna-Hochschulraumes (d.h. auch nicht an E+ assoziierte Länder) andocken können.
- Call 2024: Förderung nur neu entstandenen Konsortien.

Eine weitere Öffnung auf weltweite Partnerländer von Erasmus+ ist kurz- bis mittelfristig nicht vorgesehen.



AURORA ist eine Europäische Universität gefördert durch Erasmus+ seit 2020



Annika Sundbäck (Finnish National Agency EDUFI) und Anne-May Janssen (AURORA Alliance), Foto: ACA

Praxisbeispiel: AURORA Alliance

Anne-May Janssen erzählt von ihren Erfahrungen innerhalb der Aurora Allianz. Besonders hervorgehoben wird die sektorübergreifende, komplexe Zusammenarbeit über alle Hierarchiestufen hinweg (Rektorate, Academia, admin. Personal, etc.) sowie die Bedeutung von Vertrauen. Zum Erreichen der Ziele der Bologna-Reform seien die Europäischen Universitäten notwendig, und man sei bereit für diese tiefgreifende Zusammenarbeit. In naher Zukunft sollen die Studierenden von den ersten Resultaten profitieren können indem sie merken, was es bedeutet, Student/in zu sein einer Europäischen Universität. Bis jetzt sei es für sie eher ein strategisches, abstraktes Konstrukt gewesen.

Key Action 1: Einzelmobilität Studierende und Hochschulpersonal

Für die Studierendenmobilität SMS und SMT und die Personalmobilität STA und STT bleiben die Förderkriterien dieselben wie im letzten Jahr. Die Formate «blended mobility» und «Blended Intensive Programmes» wurden so wie auch die kurzen Mobilitäten für PhD-Kandidierende letztes Jahr als ergänzende Massnahmen eingeführt, um das Angebot insgesamt attraktiver zu machen. Alle drei Massnahmen sprechen mit ihren kürzeren Auslandsaufenthalten insbesondere Menschen an, die aus unterschiedlichen Gründen nicht für mind. zwei Monate wegfahren können (entspricht Mindestdauer SMS + SMT). Die

Öffnung des Budgets KA131 für internationale Mobilität in ein Partnerland von Erasmus+ (assoziiert oder nicht) ist auch im Call 2022 auf 20% gedeckelt. Die Förderlinie «Mobilität mit Partnerländern» KA171 bleibt ebenfalls bestehen.

Aktuelle Entwicklungen

Ein Blick auf die Merkmale der typischen Erasmus Studentin zeigt, dass das Programm noch inklusiver werden darf. Aus diesem Grund liegt der Fokus weiterhin auf der Inklusion und der Erweiterung der Zielgruppe auf Menschen mit weniger Möglichkeiten. Einerseits sollen hier die genannten Aktivitäten der gemischten oder kurzen physischen Mobilität ansetzen, andererseits kann eine breite Gruppe an Menschen mit finanziellen Top-Ups unterstützt werden. Weiterhin zu den Key Action 1 Prioritäten gehören die Digitalisierung und die Nachhaltigkeit, die Betonung der internationalen Dimension und die Programmbreite mit Verlinkungen zur Forschung und Innovation.

Wenig überraschend wirkte sich die COVID-19-Pandemie stark auf die Mobilitätszahlen aus. In diesem Jahr stehen 725 Mio. EUR zur Verfügung, das Budget wird über 5 Jahre hinweg um 30% gesteigert.

Blended short-term mobility



Students

- Individual blended short-term studies
- Group short courses (blended intensive programmes and similar)
- Blended traineeships

Staff

- Blended teaching
- Blended training individual / group (BIPs and blended staff weeks)



Blended Studio

Alicia Betts, EAC unit C3

Alicia Betts - Udg

ACA
ACADEMIC
COOPERATION
ASSOCIATION

Blended mobility in practice

We see...	We expect...
First reaction to funding has been to adapt existing initiatives	A larger number of new initiatives developing in the next years
Adding the 'missing component'	Integrated approach to learning experience (VE + f2f)
Accredited and recognized as optional courses	Larger number of accredited and recognized blended mobility initiatives as part of study programmes
More voluntary than compulsory	Increasing number of compulsory initiatives (?)
Inclusive internationalization pathways	
Monitoring and improvement	

UdG

Möglichkeiten für kurze, gemischte Mobilität in Erasmus+, Slide: EU-COM Alicia Betts berichtet von Erfahrungen mit «blended mobility» an der Universität Girona, Slide: Alicia Betts

Blended mobility

Eine «blended mobility» ist eine physische Mobilität, welche mit einer virtuellen Komponente ergänzt wird. Das Angebot richtet sich an Studierende (Studium und Praktikum) und das Personal (Lehre und Weiterbildung). Wenn Hochschulen «blended mobility» anbieten oder gemeinsam ein «Blended Intensive Programme» umsetzen, ist zu beachten:

- ein Konsortium von Institutionen (3 Hochschulen aus 3 Programmländern) ist beteiligt – die Antragstellung erfolgt im Rahmen der Gruppe. Hochschulen aus assoziierten oder nicht assoziierten Partnerländern können ebenfalls Studierende entsenden. Auch sind Teilnehmende von Unternehmen zulässig.
- Die physische Mobilität muss mind. 5 Tage dauern
- für Studierende sollen mit mind. 3 ECTS vergütet werden für die gesamte Aktivität.

Praxisbeispiel: Blended mobility an der Universität Girona

Die Universität Girona hat in den letzten Jahren erste wichtige Erfahrungen gesammelt. Es wurden unterschiedliche Aktivitäten umgesetzt, wobei alle einen ca. 1-wöchigen Auslandsaufenthalt beinhalteten und vorab in internationalen Teams virtuell gearbeitet wurde. Bei der EUROWEEK wurden Forschungsthemen erarbeitet und einander vor Ort vorgestellt. Beim «Collaborative Learning» der Fakultäten Erziehungswissenschaften und Philosophie realisieren Studierende ein Praktikum in einer Schule und tauschen sich virtuell mit anderen aus, um Erfahrungen, Herausforderungen und eine allg. Reflexion zu teilen. Eine Summer School verband eine Projektwoche (physisch) mit online Unterricht (Einführung in Konzepte, etc.).

Eine Herausforderung stellt teilweise die Anerkennung von Leistungen dar, Potenzial wird bei der Betreuung identifiziert. Das Vorhandensein von Fördermitteln macht das Angebot attraktiv – es wird erwartet, dass in Zukunft viele neue Initiativen und Projekte entstehen und sie besser in die Studienprogramme eingebettet werden (inkl. Anerkennung).

Inklusive Mobilität

Am zweiten Tag wird an den Diskussionspunkten vom Vortag angeknüpft mit einem Panel zur inklusiven Mobilität in der Hochschulbildung. Alle drei Panelisten präsentieren kurze Inputs und zeigen auf, weshalb Inklusion in der Förderung von Hochschulmobilität und -Kooperation zu den Prioritäten gehört. Eine Diskussion in Interaktion mit dem Publikum zu Hause rundet das Panel ab.

Erasmus Student Network

Juan Rayón González, Präsident von ESN International identifiziert anhand einer kürzlichen Umfrage bei Studierenden drei Ebenen, auf welchen Hürden für Mobilität existieren:

1. Institution (Angebot für Mobilität, Programme, Finanzierung, Administration)
2. Umfeld (gesellschaftliche Faktoren)
3. Einstellungssache (persönliche Haltung und Entscheidung)

Alle drei Ebenen interagieren miteinander und stehen in einer Wechselwirkung. Studierende geben an, grundsätzlich für längere Perioden mobil sein zu wollen. Nicht-mobile Studierende ziehen eher in Betracht, kürzere Mobilitäten anzutreten. Daraus kann gefolgert werden, dass die Mobilitätsfenster nicht per se kürzer werden sollen, es aber eine breitere Angebotspalette bedarf.

Des Weiteren zeigt die Umfrage, dass Hürden abgebaut werden können mit einer flexibleren Handhabung der administrativen Schritte, mehr Transparenz in Bezug auf die zur Verfügung stehenden Zuschüsse, einer auf die Zielgruppen zugeschnittenen Information und Unterstützung und der Vorabfinanzierung des Zuschusses zu 100%.

Für die Promotion seien die Studierenden als Stakeholders und Alumnae mehr in den Prozess einzubinden, da sie grundsätzlich gerne ihre Erfahrungen teilen und so als Multiplikator:innen agieren.



ESN stellt eine Reihe von innovativen Empfehlungen für den Abbau von Mobilitätshindernissen vor, Slide: ESN

Panel zum Thema Inklusive Mobilität mit Olivier Tschopp, Direktor Movetia (Mitte), Foto: ACA

Praxisbeispiel: Inklusion an der Masaryk Universität

Lucia Prochazkova porträtiert das Teresia-Büro der Universität, welches Studierenden mit geringeren Möglichkeiten vielfältig Unterstützung bietet, um eine Mobilität zu organisieren und Studierende im Austausch zu begleiten. Auch sie betont die Wichtigkeit von individueller

Beratung, jede Person habe eigene Bedürfnisse. Das Büro bietet ein Sprachservice mit Dolmetschen, Übersetzungen auf Englisch, Untertitel, Zeichensprache und Braille beinhaltet. Ausserdem können Studierende ergänzende Informationen zu den regulären Kursinhalten abholen.

Am besten funktionieren die individuelle Unterstützung, wenn innerhalb der Universität Silos aufgebrochen werden und die unterschiedlichen Stellen eng zusammenarbeiten, so Prochazkova. Ein Angebot für kürzere Mobilität und zusätzliche finanzielle Förderung sind zudem Faktoren, die eine Mobilität begünstigen.

Praxisbeispiel: Schweizerische nationale Agentur Movetia

Unser Direktor Olivier Tschopp erläutert die Schweizer Perspektive. Die Förderung von Austausch und Mobilität passiert in der Schweiz im Rahmen der BFI-Botschaft. In der aktuellen Strategie 2021-2024 werden die Themen Nachhaltigkeit, Digitalisierung und Chancengleichheit als Prioritäten festgelegt. Die Inklusion ist hier verankert und wird auch in der Vision von Movetia widerspiegelt.

Vision Movetia: «Alle Jugendlichen nehmen im Verlauf ihrer Ausbildung zumindest einmal an einem länger dauernden Austausch- und Mobilitätsprojekt teil. Austausch und Mobilität sind fest in der Bildungspolitik verankert.»

Deshalb ist es Ziel der Schweiz und Movetia, eine vielseitige Inklusion zu fördern und auf der Basis eines breiten Verständnisses von Inklusion flexible Formate und Unterstützungen anzubieten, um insgesamt die Zielgruppe und ihre Bedürfnisse besser abzuholen.

Auf dem Weg, hierzulande einen Kulturwandel hin zu internationalem Austausch und zu gestärkten interkulturellen Kompetenzen zu bewirken, sei es wichtig, nicht nur die Hochschulbildung zu adressieren, sondern bereits früher anzusetzen, und auch die non-formale Bildung miteinzubeziehen. Seit 2021 ist beim Sektor Jugendarbeit eine Inklusionsstrategie mit folgenden Schwerpunkten in Kraft:

1. die Anpassung der Dienstleistungen von Movetia an Prinzipien der Inklusion
2. die Unterstützung von Projektträger/innen für die Gestaltung inklusiver Projekte
3. die Sammlung, Priorisierung, Kontaktierung und Vernetzung von relevanten Akteur/innen.

Durch eine sektorübergreifende und transversale Arbeitsgruppen wird das Thema innerhalb der Agentur behandelt, Informationen ausgetauscht, und Beispiele guter Praxis geteilt.

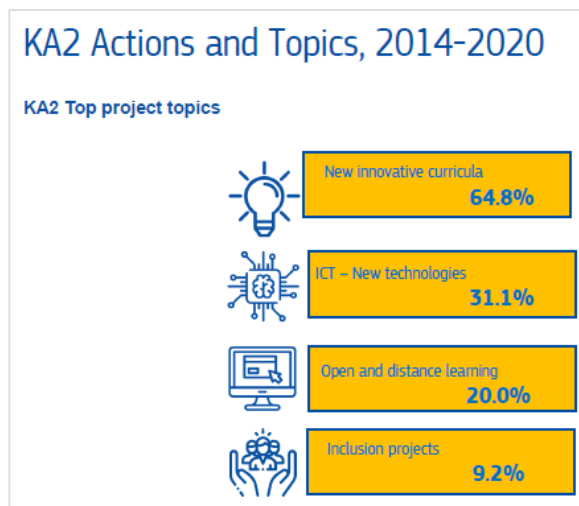
In der Diskussion wird von allen Panelisten betont, wie die Inklusion zur Priorität werden muss, um die Mobilitätsangebote zu stärken und mehr Menschen eine internationale Erfahrung bieten zu können. Die Promotion soll früh beginnen, sich vielfältig und auf die Zielgruppe zugeschnitten gestalten und unterschiedliche Stakeholder (inner- und ausserhalb der Bildungsinstitutionen) zusammenbringen, um die inklusive Mobilität mit all ihren Vorteilen mehr zu gewichten und zugänglicher zu machen.

Key Action 2: Partnerschaften und Allianzen für Innovation

Im Beitrag von Nadia Manzoni, DG EAC, zu den Erasmus+ Kooperationen in der Hochschulbildung lag der Fokus auf einem Rückblick, wie sich die Projektzahlen in der letzten Programmgeneration Erasmus+ 2014-2020 entwickelten. Insgesamt gab es 1'943 KA2 Projekte mit 487'000 Teilnehmenden und 11'600 mitbeteiligten Organisationen. Die thematische Schwerpunkte lagen bei neuen Curricula (64.8%), Digitalisierung der Bildung (31.1%), Offener und Fern-Unterricht (20%) sowie bei der (9.2%). Von den geförderten Organisationen und Einheiten waren 63,1% Hochschuleinrichtungen, 6,4% NROs und 5,2 % KMU.



Synergien zwischen europ. Förderinstrumenten für Kooperation



Die häufigsten Themenschwerpunkte in Kooperationsprojekten 2014-2020 decken sich mit den übergeordneten Ziele der Europ. Kommission. Slides: EU-COM

Key Actions 2 und 3: Erasmus Mundus Joint Masters, Capacity Building und Micro Credentials

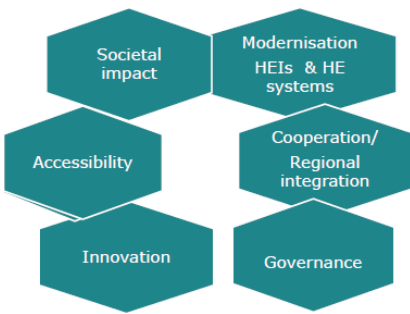
Im Beitrag von Bruno Castro geht es um die Erasmus Mundus Joint Masters Aktion, welche auf die Lancierung der Programmgeneration 2021-2027 umstrukturiert wurde und seither bei den Kooperationen (Key Action 2) angegliedert ist (vorher KA1). EMJM sind transnationale Studienprogramme auf Masterstufe. Ein internationales Konsortium bietet einen gemeinsamen Studiengang oder ein Mehrfachdiplom an (joint or multiple degrees) und fördert die Studierenden eines Erasmus Mundus Masters mit einem Stipendium. Auch Studierende ohne Erasmus Mundus Stipendium sind zugelassen. Das Programm strebt Langfristigkeit an, damit die Masterprogramme die über die Erasmus+ Projektfinanzierung hinaus angeboten werden. Neu ist, dass weltweite Partner mitmachen und das Konsortium auch leiten können.

Auch die Capacity Buildings for higher education werden vorgestellt, die neu in drei Projekttypen strukturiert sind und die Teilnahme zusätzlich zu den Mitgliedstaaten der EU auch assoziierten und nicht-assoziierten Partnerländern ermöglichen:

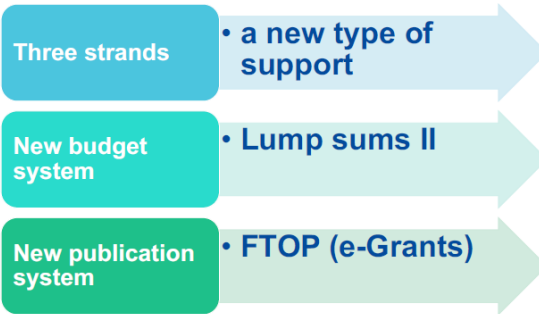
1. Fostering access to cooperation in Higher Education
2. Partnerships for transformation
3. Structural Reform Projects

Durch ein neues Pauschalensystem wird zudem die Finanzierung vereinfacht.

Objectives



New features



Ziele und Neuerungen bei Capacity Building für Hochschulbildung (Key Action 3), Slides: EU-COM.

Zum Abschluss der vielseitigen Beiträge und Diskussionen werden die sogenannten Micro-Credentials thematisiert. Yann-Maël Bideau von der EU Kommission, DG EAC stellt vor, wie Mitgliedsstaaten der EU zum Gebrauch von Micro Credentials animiert werden. Das Konzept des Lebenslangen Lernens anhand von Micro Credentials besteht schon länger, erhält mit aktualisierten Empfehlungen und einer Nachfrage nach individualisiertem Lernen einen neuen Impetus. Patrick Van den Bosch der Organisation VLUHR Quality Assurance stellt [ENQA](#) vor als Best Practice und Handbuch für die Umsetzung von Micro Credentials.